

# Ein Konto für die Träume?

Iris Kretzschmar

Anita Mucolli hat mit ihrer komplexen Arbeit den Helvetia Kunstpreis 2021 gewonnen.

Vor rund einem Monat wurde Anita Mucolli der diesjährige Kunstpreis der Helvetia-Versicherung verliehen, eine Auszeichnung und frühe Förderung für junge begabte Kunstschaaffende. Die 28-jährige Künstlerin, die Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel studiert, freut sich sehr über die ihr zu Teil gewordene Anerkennung. Nicht nur über die damit verbundene finanzielle Unterstützung von 15 000 Franken, sondern besonders über die Soloschau an der Liste Art Fair Basel – eine Chance, sich einem internationalen Kunstpublikum vorzustellen. Etwas länger, nämlich bis Ende Oktober, sind ihre Werke in der Kunsthalle Palazzo in Liestal zu sehen.



Wer ist diese junge Frau, die sich mit grosser Ernsthaftigkeit komplexen gesellschaftlichen Themen widmet? Aufgewachsen in Lützelfüh im idyllischen Emmental, verbringt sie in jungen Jahren viel Zeit in der Natur und zeichnet, ohne an Kunst zu denken. Nach der Lehre in einem Möbengeschäft, wo sie Strategien lernt, die sie heute brauchen kann, holt sie die gestalterische Berufsmaturität nach, interessiert sich für Journalismus, schreibt dann doch lieber ohne Auftrag. Erst die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus «Rhythm in it» von 2013 wird zum Schlüsselerlebnis und führt zur Entscheidung für die künstlerische Laufbahn. Sie bewirbt sich für die Kunstklasse in Basel und wird angenommen.

Ihre Werke sind sorgfältig geplante, begehbare Rauminstallationen mit meist zwei Zimmern. Jede hat eine eigene emotionale Gestimmtheit. Mucolli spielt gezielt mit einer ganzheitlichen Körpererfahrung des Publikums und setzt neben Licht, Klang und Stimmen auch Gerüche ein, um Erinnerungen aus dem Unbewussten zu locken und eine aufgeladene Atmosphäre zu erzeugen. Es sind menschenleere Bars, Hotelzimmer oder Empfangssäle, die entfernt an die stillen Bilder eines Edward Hoppers erinnern.

## Fast unheimlich.

Mucolli konfrontiert uns auch mit dem Wunsch nach Unsterblichkeit: Ihre Arbeit «The taste of infinity in a mortal mind» (2021) zeigt ein klinisch weisses Wartezimmer mit Spiegeln, Marmorverkleidung und einem Brunnen aus klassischen Elementen. Fast unheimlich wirkt die zarte Frauenhaut, die unter einem weissen Fauteuil hervorschaut.

Inspiration bezieht Mucolli auch aus der Schrift von Jonathan Crary «24/7: Late Capitalism and the Ends of Sleep» (2014). Ihre jüngste Arbeit, «The Bank Of Dreams», spielt mit der Idee Träume zu kommerzialisieren. An einem «Bankomat» könnte per PIN-Code ein Konto für unsere Sehnsüchte angelegt werden, mit dem Ziel, den Schlaf durch virtuelle Welten für Werbezwecke zu manipulieren. Neueste Technologien forschen bereits in diese Richtung und laut der Künstlerin sollten wir uns damit auseinandersetzen. Wollen wir eine solche Zukunft?

«INTERIOR», Christelle Kahla, Anita Mucolli, Julia Steiner, Nicolas Vionnet: bis So 31.10., Kunsthalle Palazzo, Liestal, [www.palazzo.ch](http://www.palazzo.ch)

Anita Mucolli, «The Bank of Dreams», 2021, (oben); «The taste of infinity in a mortal mind», 2021, (unten), Fotos: Courtesy of the artist